



Taktisch-Strategisch Innovativer Brandschutz auf  
Grundlage Risikobasierter Optimierung

# TIBRO-Information 210

## Empfehlungen zur Einsatzdokumentation in der Feuerwehr

Uli Barth (Hrsg.)

Sandro Langer  
Pascal Deseyve  
Stephan Jung  
Benedikt Kannenberg  
Albert Kißlinger  
Adrian Ridder

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



BERGISCHE  
UNIVERSITÄT  
WUPPERTAL

---

**Zuwendungsempfänger:**

Bergische Universität Wuppertal

**Förderkennzeichen:**

13N12174

---

**Vorhabenbezeichnung:**

Innovative Sicherheitsarchitektur der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr (TIBRO) –  
Teilvorhaben: Wertanalyse zur Sicherheitsarchitektur der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr

---

**Laufzeit des Vorhabens:**

01.04.2012 bis 30.06.2015

---

**Herausgeber:**

Bergische Universität Wuppertal  
Fachbereich D - Abteilung Sicherheitstechnik  
Lehrstuhl für Methoden der Sicherheitstechnik/Unfallforschung  
Univ.-Prof. Dr.-Ing. Uli Barth  
Gaußstraße 20  
42119 Wuppertal

---

**Autoren:**

Ing. Sandro Langer, B.Sc.  
Stephan Jung  
Pascal Deseyve  
Ing. Benedikt Kannenberg, M.Sc.  
Ing. Albert Kißlinger, M.Sc.  
Ing. Adrian Ridder, M.Sc.

---

---

## Präambel

Das Akronym **TIBRO** steht für „Taktisch-strategisch Innovativer Brandschutz auf Grundlage Risikobasierter Optimierungen“ und bezeichnet ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes Verbundprojekt namens „Innovative Sicherheitsarchitektur der nicht-polizeilichen Gefahrenabwehr“. Das Forschungsprojekt wurde im Zeitraum vom 01.04.2012 bis zum 30.06.2015 durchgeführt. Die Funktion des Projektträgers wurde im Auftrag des BMBF durch die VDI Technologiezentrum GmbH ausgeübt. Als Verbundpartner wirkten die Bergische Universität Wuppertal (Verbundkoordinator), die Branddirektion Frankfurt am Main, die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (mit dem Unterauftragnehmer Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung) sowie die Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes (vfdb) mit.

Die Feuerwehrbedarfsplanung in Deutschland basiert bis heute in Kernpunkten auf der O.R.B.I.T-Studie aus den 70er Jahren. Allerdings wurde diese damals nicht mit dem Ziel durchgeführt, eine wissenschaftliche Grundlage zur Feuerwehrbedarfsplanung zu liefern; vielmehr war es eine Studie über eine neue Generation von Feuerwehrfahrzeugen. Folglich sind in ihr sowohl methodische als auch wissenschaftliche Schwachstellen hinsichtlich der Feuerwehrbedarfsplanung zu finden. Ziel des Forschungsprojekts TIBRO war deshalb, die Planungsgrundlagen des Systems Feuerwehr in Deutschland zu evaluieren und eine aktualisierte Grundlage für Entscheidungsmöglichkeiten zu liefern. Des Weiteren galt es, einen wissenschaftlich fundierten Unterbau eines zukunftsfähigen Feuerwehrsystems im Rahmen einer leistungs- und anpassungsfähigen Sicherheitsarchitektur zu schaffen.

Der Beitrag der Bergischen Universität Wuppertal bestand insbesondere in der Erforschung einer systematischen und wissensbasierten Herangehensweise an die strategische Ausrichtung der Feuerwehren. Zudem sollten methodische und sicherheitswissenschaftliche Grundlagen flexibler und dynamisch fortschreibbarer Methoden zur Risikoanalyse und -beurteilung für die Anwenderpraxis konzipiert werden. Die Publikation der TIBRO-Informationsblattsammlung dient zur Information der Fachöffentlichkeit über Teilergebnisse des Forschungsvorhabens. Im Rahmen des Projektes angewendete Methoden und Vorgehensweisen zur Erzielung der dargestellten Er-

---

---

gebnisse werden in den Informationsblättern nur am Rande beschrieben; der Fokus liegt im Sinne einer kurzen Darstellungsweise auf den Ergebnissen.

Ziel eines Forschungsvorhabens wie dem vorliegenden ist es, Grundlagenforschung zu betreiben, die im Alltagsgeschäft von den beteiligten Kreisen nicht geleistet werden kann. Daraus ergibt sich gleichzeitig, dass die gefundenen Erkenntnisse nicht per se auf die alltägliche Praxis anwendbar sein müssen, in diesem Fall auf die der Feuerwehrbedarfsplanung. Die vorliegenden TIBRO-Informationen dienen daher dem Zweck, Anknüpfungspunkte zur Erarbeitung von in der Praxis anzuwendenden Richtlinien und Standards durch die interessierten Kreise zu schaffen. Die Informationen selbst haben explizit keinen rechtlich verbindlichen Charakter, der eine unmittelbare Anwendung der darin beschriebenen Inhalte in der Praxis zwingend erforderlich machen würde. Als Stand von Wissenschaft und Technik können und sollen die nachfolgend beschriebenen Inhalte Inspiration sein für die Weiterentwicklung der Thematik.

---

## **Inhaltsverzeichnis**

<b>1. Einordnung.....</b>	<b>1</b>
<b>2. Zielstellungen der Einsatzdokumentation .....</b>	<b>4</b>
<b>3. Allgemeines.....</b>	<b>5</b>
<b>4. Datenerfassung.....</b>	<b>7</b>
<b>5. Spezielle Anforderungen.....</b>	<b>11</b>
<b>6. Zusammenfassung .....</b>	<b>13</b>

---

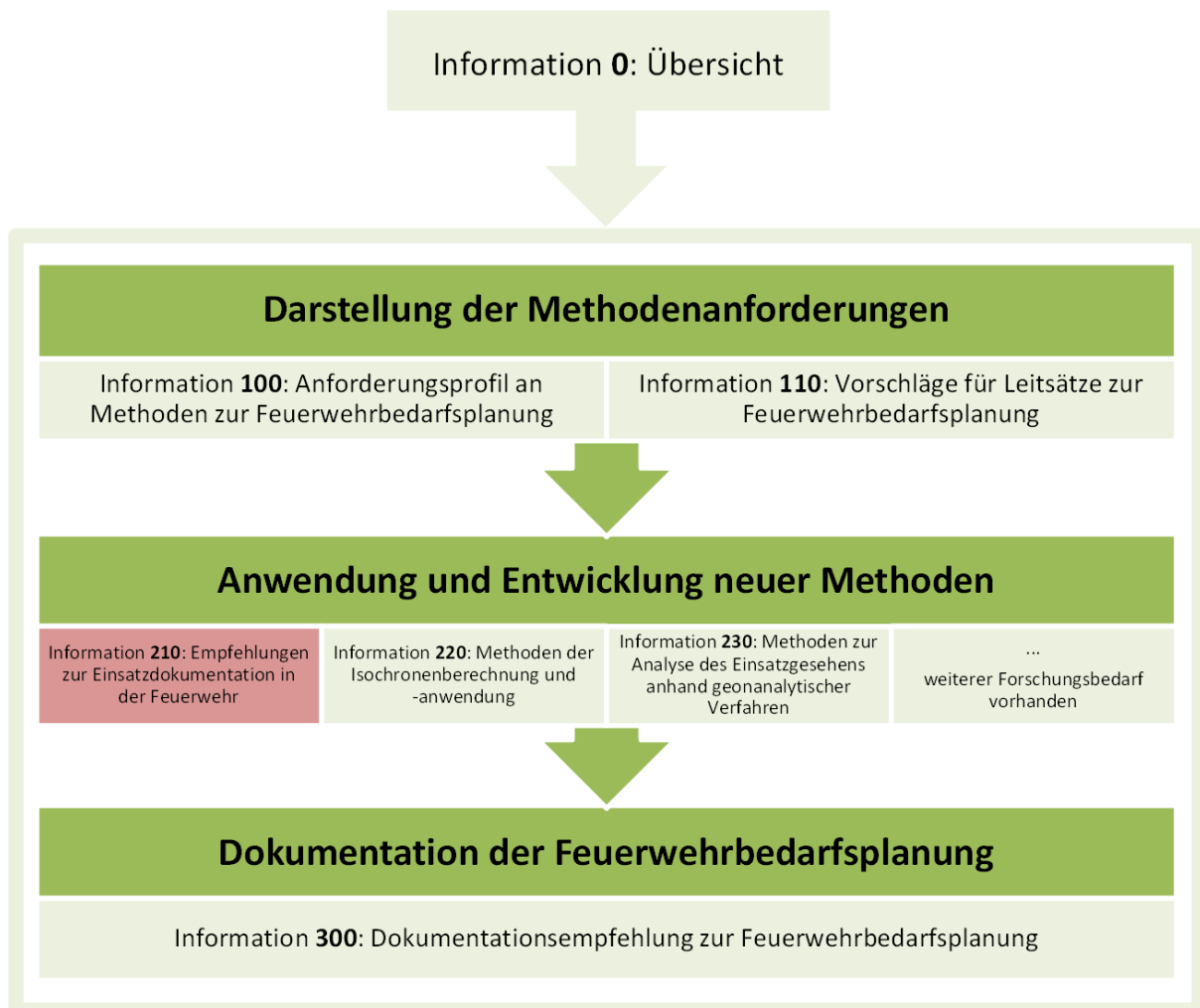
## 1. Einordnung

Die Dokumentation im Anschluss an einen Feuerwehreinsatz wird von den Einsatzleitern häufig als lästige Pflicht angesehen. Aufgrund der Komplexität des Systems „Feuerwehr“ können die Grundlagen zur strategischen Planung des abwehrenden Brandschutzes jedoch allein durch retrospektive Analysen des Einsatzgeschehens verbessert werden. Die Einsatzdokumentation ist daher nicht nur rechtlich notwendig, sondern kann auch als umfangreiche Datenquelle für die zukünftige Planung dienen. Die erstellten Statistiken und Analysen können dabei nicht nur durch die örtliche Feuerwehr selbst genutzt werden, sondern auch Möglichkeiten für Forschungseinrichtungen eröffnen.

Aufgrund der verschiedenen Organisationsstrukturen der Feuerwehren, aber auch unterschiedlicher (informationstechnischer) Systeme der Datenverarbeitung zur Einsatzführung und -dokumentation erscheint es nicht als sinnvoll, kurzfristig ein in Bezug auf Inhalt, Form und Verarbeitung vollständig vereinheitlichtes System anzustreben. Vielmehr soll eine allgemeine Entwicklung in diese Richtung angestoßen werden.

Deshalb werden in der vorliegenden TIBRO-Information Anforderungen und Denkanstöße vorgestellt, die bei der Einrichtung eines Systems zur Einsatzdokumentation und des Berichtswesens einer Feuerwehr sinnvoll erscheinen und in der Planung sowie der Implementierung Beachtung finden sollten. Sie beruhen auf Erkenntnissen aus der systematischen Analyse zahlreicher Einsatzberichte verschiedener deutscher Feuerwehren.

Neben der vorliegenden TIBRO-Information 210 existieren noch weitere thematisch artverwandte Informationen. Das folgende Bild 1 verdeutlicht die Einordnung in den Gesamtzusammenhang.



**Bild 1: Einordnung der TIBRO-Information in den Gesamtzusammenhang**

Nachfolgend werden die wichtigsten in dieser TIBRO-Information verwendeten Begriffe vorgestellt:

### **Einsatzbericht**

Der Einsatzbericht umfasst alle durch den verantwortlichen Einsatzleiter (= Berichtsteller) getätigten Angaben zur Schadenlage, zu durchgeführten Maßnahmen und sonstigen Umständen eines Einsatzes der Feuerwehr.

### **Einsatzdokumentation**

Die Einsatzdokumentation besteht aus dem Einsatzbericht, der um weitere Angaben zum Einsatz, die durch andere interne Stellen, insbesondere die Leitstelle ergänzt wurde. Hierzu zählen beispielsweise die beteiligten Fahrzeuge, Zeitstempel zu Alarmierungen, Ausrücken etc. sowie die dokumentierten Rückmeldungen.

**Berichtswesen**

Das Berichtswesen bezeichnet das System zur Archivierung, Verwaltung und Auswertung aller Berichte und Dokumentationen innerhalb einer Feuerwehr. Hier können die Einsatzdokumentationen auch mit extern erhaltenen Daten verknüpft werden.



## **2. Zielstellungen der Einsatzdokumentation**

Die Ziele der Einsatzdokumentation können in vier Kategorien gegliedert werden, deren Erreichung jede Feuerwehr nach eigenem Anspruch und Aufwand-Nutzen-Verhältnis selbst abwägen muss. Oft werden auch einzelne Teile rechtlich oder von übergeordneten Stellen direkt vorgegeben.

### **1. Gewährleistung der Rechtssicherheit**

Als oberstes Ziel der Einsatzdokumentation steht die rechtssichere Dokumentation aller notwendigen Daten des Einsatzes für eventuelle spätere gerichtliche Fragestellungen. Hierfür sind insbesondere der Verlauf des Einsatzes mit seinen besonderen Vorkommnissen und den getroffenen Maßnahmen von entscheidender Bedeutung.

### **2. Erstellung interner Statistiken**

Werden in den Einsatzberichten bereits die für die eigenen Statistiken (z. B. Jahresberichte) benötigten Angaben direkt erfasst, können diese ohne zusätzlichen Aufwand direkt übernommen werden. Anderenfalls müssen diese Angaben auf umständlichem Wege aus den einzelnen Berichten manuell herausgefiltert werden und unterliegen damit zusätzlich einer gewissen Unsicherheit und Fehleranfälligkeit.

### **3. Erstellung externer Statistiken**

Zu der externen Statistik werden neben den Daten für übergeordnete Stellen auch eigene Veröffentlichungen beispielsweise zum Einsatzgeschehen eines Jahres als Öffentlichkeitsarbeit angesehen. Hierfür könnten spezielle Angaben in den Einsatzberichten von Interesse sein.

### **4. Schaffung von Grundlagen für Forschung und Analyse**

Als weiteres Ziel der Einsatzdokumentation können erhobenen Daten als Grundlage zur ausführlichen eigenen Analyse oder durch Forschungseinrichtungen verschiedener Disziplinen dienen. Hierfür notwendige zusätzliche Anforderungen an Form und Inhalt sind im Einzelnen zu bestimmen und abzuklären.

### **3. Allgemeines**

Im Folgenden werden zuerst allgemeine Grundsätze vorgestellt, die bei der Einrichtung eines Systems zur Einsatzdokumentation von den Verantwortlichen beachtet werden sollten.

#### **Akzeptanz der Berichtsteller**

Für statistische Auswertungen ist der Grad der ausgefüllten Angaben von entscheidender Bedeutung. Um möglichst viele vollständige Einsatzberichte zu erhalten sollte eine hohe Akzeptanz bei den Berichtstellern erzielt werden. Hierzu ist es neben einer Beteiligung bei der Gestaltung des Systems besonders wichtig auch die Ziele der Einsatzdokumentation und der damit verbundenen Statistik zu vermitteln. Nur so kann die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit dieser eher als zusätzliche Arbeit verstandenen Aufgabe nachvollzogen werden und wird mit einer höheren Motivation und damit Gewissenhaftigkeit durchgeführt. Auch die regelmäßige Präsentation von daraus erstellten Auswertungen und gewonnenen Erkenntnissen zeigt den Nutzen dieser Maßnahme und erhöht die Akzeptanz.

Die Einsatzberichte sollten, vor allem nach der Einführung eines neuen Systems, zur Qualitätssicherung in relativ kurzen Abschnitten stichprobenhaft auf Vollständigkeit überprüft und miteinander verglichen werden. Dabei sollen nicht nur Akzeptanzdefizite bei der Ausfüllung festgestellt, sondern auch mögliche Verständnisdifferenzen einzelner Angaben identifiziert werden. Überprüfungen, die erst nach einem längeren Zeitraum erfolgen (z. B. nach einem Jahr), verhindern somit die frühzeitige Nachsteuerung bezüglich dieser Probleme.

#### **Auswahl statistischer Parameter**

Vor der Einführung eines Systems zur Dokumentation von Einsätzen ist eine ausführliche Analyse unter Beteiligung aller betroffenen Stellen durchzuführen, bei der die statistischen Parameter ausgewählt werden, die im Einsatzbericht zu erfassen sind. Eine spätere Ermittlung zusätzlicher, nur in einem Fließtext zum Einsatz erwähnter Parameter, erfordert einen sehr hohen zusätzlichen Aufwand. Dabei ist aber auch zu berücksichtigen, dass mit steigender Zahl der ausgewählten Parameter auch der damit verbundene Aufwand des Erstellers steigt. Dazu sollte ein gesundes Maß zwischen notwendigen Angaben und Detaillierungstiefe gefunden werden. Anderenfalls führt dies bei zahlreichen Einsatzberichten zu nicht ausgefüllten Angaben und die Quote an vollständigen Datensätzen verringert sich.

Bei allen statistischen Angaben sollte immer der Eigennutzen der Feuerwehr Berücksichtigung finden. Hierbei sollten die Verantwortlichen bedenken, welche Angaben beispielsweise für die Abrechnung eventuell kostenpflichtiger Einsätze, die feuerwehreigene Statistik oder die Öffentlichkeitsarbeit nutzbar oder erforderlich sind.

Außerdem sollten die einzelnen Angaben kein zu großes Detailwissen des Einsatzes oder über das Schadenobjektes voraussetzen. Ist für das Ausfüllen der Angaben ein erheblicher Aufwand der Informationsbeschaffung (eventuell sogar während des Einsatzes) notwendig, so werden diese Angaben nur sehr selten ausgefüllt werden. Hierzu können auch Angaben gezählt werden, die durch die Feuerwehr oder im Nachhinein gar nicht ermittelt werden können.

Neben zu speziellen Angaben sollten auch die Abstufungen eventuell vorgegebener Auswahlmöglichkeiten nicht zu fein sein. Oftmals lassen sich Angaben nur grob abschätzen, wohingegen kleinschrittige Abstufungen eine falsche Genauigkeit vortäuschen, die zumeist gar nicht vorhanden ist und zusätzlich das Ausfüllen unnötig erschweren bzw. verlängern.

### **Archivierungsformat**

Bei der Archivierung der Einsatzdokumentation sollte eine elektronische Speicherung in einem zur Auswertung geeigneten Format – Datenbank oder Data Warehouse – angestrebt werden. Anderenfalls ist vor allem bei handschriftlichen oder einzeln gespeicherten Berichten eine Auswertung nur sehr umständlich und mit einem erhöhten Aufwand verbunden.

## 4. Datenerfassung

Für die Dokumentation eines Einsatzes ist nach FwDV 100 die Einsatzleitung und damit insbesondere der (rechtlich verantwortliche) Einsatzleiter zuständig. Trotzdem bietet es sich vor allem bei größeren Einsätzen an, weitere untergeordnete Einheitsführer (z. B. Abschnittsleiter) mit in die Berichterstellung einzubeziehen. Hiermit lassen sich durch mehrere Meinungen die subjektiven Einschätzungen des Einzelnen besser in eine realitätsnahe Angabe umsetzen. Außerdem hat der Einsatzleiter bei umfangreicheren Einsätzen keine zwingenden detaillierten Kenntnisse über das gesamte Schadenobjekt. Durch die Einbeziehung weiterer beteiligter Personen können diese Wissenslücken gefüllt und die Qualität des Einsatzberichtes verbessert werden.

### Definitionen

Für eine repräsentative Dokumentation sind genaue Definitionen der einzelnen zu tätigen Angaben und ein einheitliches Verständnis von entscheidender Bedeutung. Ohne Beschreibungen und Festlegungen zu den verschiedenen auszufüllenden Angaben werden durch das eigene Verständnis der Berichtsteller zusätzliche Ungenauigkeiten erzeugt. Deshalb müssen alle mit dem Erstellen von Berichten befassten Personen genaue Kenntnis über die Definitionen der einzelnen zu erfassenden Werte haben. Insbesondere sollte ein einheitlicher Konsens über deren Anwendung auf spezielle Einsatzlagen gefunden werden. Gewisse Abweichungen lassen sich durch unterschiedliche subjektive Einschätzungen nie vollständig ausschließen, aber durch Standardisierung (z. B. mittels vorgegebener Auswahlmöglichkeiten) auf ein möglichst geringes Maß begrenzen.

### Erfassung von Personenschäden

Besondere Bedeutung z. B. für spätere risikologische Betrachtungen des Einsatzgeschehens oder -gebietes kommen der Dokumentation von geretteten und verletzten Personen zu. Hierbei sind sinnvolle Einteilungen bzw. Abstufungen in einzelne Gruppen und deren genaue Definitionen wichtig. Für die geretteten Personen sollte unterschieden werden, ob diese aus einem Gefahrenbereich durch die Feuerwehr in Sicherheit („gerettet“) oder lediglich vorsorglich ins Freie gebracht („evakuiert“) wurden. Hierbei sollte auch für alle Personen möglichst eine Verbindung mit der Verletzungsschwere hergestellt werden können. Eine stringente personengenaue Dokumentation sollte angestrebt werden (z. B. Person A wurde von der Feuerwehr gerettet und im

Krankenhaus behandelt, Person B rettete sich selbst aus dem Gebäude und wurde ambulant behandelt etc.).

Für die Verletzungsschwere bietet sich eine zumindest dreistufige Einteilung an, die auch durch die Feuerwehr (Einsatzleiter/Berichtersteller) vor Ort leicht dokumentiert werden kann und keine weiteren medizinischen Daten erfordert:

1. Personen, die in ein Krankenhaus eingeliefert wurden  
*(Bei diesen Personen wird von einer nicht unerheblichen Verletzung ausgegangen)*
2. Personen, die vor Ort durch rettungsdienstliches oder notärztliches Personal untersucht/versorgt, aber nicht in ein Krankenhaus eingeliefert wurden  
*(Für diese Personen wird eine höchstens leichte Verletzung angenommen)*
3. Personen, die durch die Feuerwehr gerettet wurden, aber unverletzt waren

Durch die informationstechnische Organisation sollte es dem Berichtersteller ermöglicht werden, genauere Angaben zu der Verletzungsschwere vor allem der in ein Krankenhaus eingelieferten Patienten zu ermitteln und für diese Gruppe weitere Abstufungen vorzunehmen.

### **Erfassung von Sachschäden**

Die Höhe von Sachschäden wird in vielen Einsatzberichten als monetäre Schadenhöhe erfasst. Allerdings sind diese konkreten Zahlenwerte besonders stark durch die subjektive Einschätzung des Berichterstellers geprägt, bei denen eine hohe Streubreite z. T. auch mit unrealistisch erscheinenden Werten auffällig ist. Um dieses zumindest in einem gewissen Rahmen objektivieren zu können, erscheint eine relative Betrachtung mit vorgegebenen Abstufungen oft sinnvoller und kann bei späteren Auswertungen besser verarbeitet werden.

Beispielhaft sei hier eine mögliche Einstufung des Sachschadens nach einem Gebäudebrand vorgestellt. Werden anstelle des monetären Schadens eher objektiv erfassbare Merkmale dokumentiert, so wird auch der Sachschaden vergleichbar. Dies ist möglich durch die Beschreibung der Ausdehnung des Brandes (Abstufungen: kein offener Brand, begrenzt auf Entstehungsort, gesamter Raum, gesamte Wohnung, gesamtes Objekt) in Verbindung mit der Angabe von Gebäudeteilen, die anschließend durch Brand- oder Rauchschäden bzw. auch Sekundärschäden (z. B. durch Löschwasser) nicht mehr nutzbar waren (Abstufungen: kein Schaden (alle Räume weiterhin nutzbar), nur Brandraum, Brandwohnung, gesamtes Objekt).

Außerdem sollte neben dem abschließenden Sachschaden auch dokumentiert werden, ob nach Eintreffen der Feuerwehr noch eine Schadenausbreitung stattgefunden hat. Hierzu bietet es sich an, als betrachteten Zeitpunkt der verhinderten Schadenausbreitung nicht das Eintreffen der Feuerwehr zu verwenden, sondern auch die Erkundungs- und Entwicklungszeit einzubeziehen. Diese kann beispielsweise als 10 Minuten angesetzt werden. Damit wird ein Zeitpunkt „Eintreffen plus X Minuten“ als Kriterium definiert, an dem die Überprüfung erfolgt, ob die Schadenausweitung gestoppt werden konnte.

Dieses Konzept zur Verwendung von relativen Abstufungen sollte auch bei allen Angaben anstelle von konkreten Zahlenwerten verwendet werden.

### **Erfassung von Einsatzzeitpunkten**

Innerhalb eines Feuerwehreinsatzes können zahlreiche Zeitpunkte erfasst werden, die wesentliche Merkmale darstellen. Häufig werden diese zwar in den Rückmeldungen an die Leitstelle dokumentiert, allerdings im Einsatzbericht nicht im speziellen erfasst, wodurch eine spätere Auswertung erschwert wird. Zu den wesentlichen Zeitpunkten im Brandeinsatz zählen die Zeitpunkte „Feuer unter Kontrolle“ und „Feuer aus“. Außerdem sollte erfasst werden, wann Personen gerettet wurden. Für Hilfeleistungseinsätze mit eingeschlossenen oder eingeklemmten Personen sollte der Zeitpunkt dokumentiert werden, zu dem diese Personen aus ihrer Zwangslage befreit werden konnten. Außerdem sollte auch der Zeitpunkt zu dem die Personen im Krankenhaus übergeben wurden, erfasst werden. Hierdurch kann beispielsweise die Erreichung des Konzepts der sog. „Golden Hour of Shock“ bestimmt werden.

### **Abschlussstichwort**

Bei der Eröffnung bzw. Alarmierung eines Einsatzes dienen Einsatzstichwörter zur schlagwortartigen Beschreibung der (gemeldeten) Schadenlage und der Definition der Alarmierungsreihenfolge. Häufig werden diese im Verlaufe des Einsatzes vor allem bei einer Vergrößerung des Schadensausmaßes und erforderlichen Nachalarmierungen erhöht oder auch abgesenkt. Im abschließenden Einsatzbericht wäre es deshalb sinnvoll sowohl das Eröffnungstichwort als auch ein Abschlussstichwort zu dokumentieren. Dieses muss nicht zwingend den Stichwörterhöhungen während des Einsatzes entsprechen, sondern sollte als rückblickende Betrachtung des Einsatzes unabhängig vergeben werden. Hiermit erfolgt die Bewertung der tatsächlichen Lage

vor Ort durch die fachliche Einschätzung des Berichterstellers und nicht nur anhand der durch Laien während des Notrufs gemachten Angaben.

## **5. Spezielle Anforderungen**

Bisher wurden einige Grundanforderungen an ein System zur Einsatzdokumentation vorgestellt. Nun folgen noch einige weitergehende Anforderungen, die insbesondere bei detaillierteren Auswertungen von Bedeutung sein können.

### **Nutzung externer Daten**

Neben den durch die Feuerwehr dokumentierten Angaben können bei späteren Auswertungen eventuell auch weitere Daten von Bedeutung sein. Die örtlich hierzu verfügbaren Daten sollten im Vorfeld der Erstellung eines Systems ermittelt und zur Verknüpfung notwendige Anpassungen (softwaretechnisch oder inhaltlich) abgestimmt werden.

Dies können beispielsweise Daten des städtischen Statistikamtes zu betroffenen Gebäuden (z. B. Gebäudehöhe, -alter etc.) sein. Dazu ist es nötig, die Darstellung bzw. Speicherung von Adressdaten zu vereinheitlichen. Außerdem sollte es zur Erhebung näherer medizinischer Daten zu verletzten Personen eine Verknüpfung zu Rettungsdienstberichten geben. Dazu ist beispielsweise die Speicherung der mit dem jeweiligen Feuerwehreinsatz in Verbindung stehenden Identifikationsnummern der Rettungsdienstberichte möglich.

Meist ist die Ursache eines Brandes während des laufenden Einsatzes noch vollkommen unbekannt und wird erst im Nachhinein durch die Polizei ermittelt. Zur Erstellung späterer Statistiken oder frühzeitigen Erkennung von Problemfeldern (z. B. gehäufte Brandstiftungen) kann es sinnvoll sein, auch die Brandursache zu dokumentieren. Allerdings sollten hier keine eigenen (spekulativen) Schlüsse gezogen werden, sondern die Option eingerichtet werden, die offiziellen Ergebnisse der polizeilichen und/oder versicherungstechnischen Ermittlungen zu erhalten und in die Einsatzdokumentation einpflegen zu können.

### **Einsatzcharakterisierung**

Vor allem für spätere Auswertungen nach bestimmten Einsatzkriterien kann es sinnvoll sein, den Einsätzen Schlagworte zur schnellen Charakterisierung zuzuordnen, soweit dies nicht allein durch andere Angaben (z. B. Einsatzstichwort) möglich ist. Diese sollten nicht frei gewählt werden, sondern aus einem (überschaubaren) Katalog ausgewählt werden.

Beispielsweise könnten sich diese bei einem Brand auf die Art des Gebäudes (Wohnungsbrand, Industriebrand) oder spezielle Einsatzszenarien (Essen auf Herd, vor



Eintreffen gelöscht) beziehen. Hier sind vielfältige Möglichkeiten nach den speziellen Anforderungen oder der geplanten Verwendung der Daten denkbar.

## 6. Zusammenfassung

Zusammenfassend sollten folgende Punkte bei der Planung und Einführung eines Systems zur Einsatzdokumentation Beachtung finden:

### **Systemanforderungen:**

- Informationsbedarf analysieren
- Nicht zu viele und detaillierte Angaben
- Eigennutzen berücksichtigen
- Genaue Definitionen erstellen und vermitteln
- Möglichst standardisierte Antwortmöglichkeiten
- Geeignetes Archivierungsformat
- Exakte Dokumentation von Personenschäden
- Relative Betrachtungen anstelle konkreter Zahlenwerte
- Abschlussstichwort
- Verknüpfung mit anderen (internen und externen) Datenbanken ermöglichen
- Schlagworte zur schnellen Charakterisierung

### **Organisatorische Voraussetzungen:**

- Einbeziehung beteiligter Stellen und Anwender (Berichtersteller) bei Systemgestaltung
- Gründe und Ziele der Dokumentation (intern) vermitteln
- Regelmäßige Qualitätsüberwachung
- Einheitliches Verständnis von Definitionen